

König des Liedesanges

WAZ Duisburg 11.11.2007, Von Rudolf Hermes

Kammersänger Dietrich Fischer-Dieskau wurde mit dem Musikpreis der Stadt Duisburg ausgezeichnet. Ehefrau Julia Varady nahm die Ehrung für ihren erkrankten Mann entgegen



Julia Varady mit Ursula Finkelberg (links) und Brigitte Findeisen (rechts)

Eine Preisverleihung ohne Preisträger erlebte das Publikum im Wilhelm-Lehmbruck-Museum. Aufgrund einer fiebrigen Grippe konnte Kammersänger Dietrich Fischer-Dieskau den Musikpreis der Stadt Duisburg nicht persönlich entgegen nehmen. An seiner Stelle war seine Ehefrau, die Sopranistin Julia Varady, erschienen und nahm den in Verbindung mit der Köhler-Osbahr-Stiftung verliehenen Preis aus der Hand von Oberbürgermeister Adolf Sauerland entgegen.

In seiner Begrüßung betonte der Oberbürgermeister, dass Fischer-Dieskau ein "absoluter Vergleichsmaßstab des Liedesanges" sei, sozusagen ein "Urmeter des Liedes".

Besonderen Dank richtete Sauerland an die Köhler-Osbahr-Stiftung, die das Preisgeld von 15000 Euro zur Verfügung stellt. An Julia Varady gerichtet übermittelte Sauerland dem Preisträger nicht nur herzliche Grüße und Genesungswünsche, sondern auch "unseren tiefen Respekt vor seiner Kunst".

In seiner Laudatio bezeichnete Dieter Borchmeier den Sänger als einen Künstler, der Ehre und Lob nicht mehr nötig habe und fragte: "Wird die Ehre hier nicht dem zuteil, der den Preis verleiht?" Fischer-Dieskau sei der "universellste Repräsentant des Bildungsbürgertums", der sich den Events stets verweigert habe.

Borchmeier ließ die Karriere Fischer-Dieskaus in ihren vielen Facetten Revue passieren, erinnerte an mehr als 500 Schallplatten, die ihn zu einem "König des Mediums" gemacht hätten.

Da der Preis am 11.11. verliehen wurde, steuerte Borchmeier auch eine Fischer-Dieskau-Anekdote bei. Nach Tempo-Streitigkeiten mit dem Dirigenten Otto Klemperer bei einer Probe zur "Matthäus-Passion" habe der Sänger von einem Traum berichtet, in dem Bach seine Tempi gelobt habe. Ein paar Tage später hätte Klemperer geantwortet: "Heute Nacht habe ich auch von Bach geträumt. Aber der kennt Sie gar nicht!"

Julia Varady, die selbst gerade erst von einer schweren Grippe genesen war, verlas die Dankesworte ihres Mannes und betonte, dass dieser sehr gerne zur Preisverleihung nach Duisburg gekommen wäre. Er sei "viel zu selten" in Duisburg aufgetreten, erinnere sich aber noch an viele Liederabende und eine Matthäus-Passion. Fischer-Dieskau würdigte die Köhler-Osbahr-Stiftung mit den Worten: "Sie will das Wertvolle aus der Vergangenheit erhalten, um Kraft für die Zukunft zu schöpfen."

Wie das Wirken von Dietrich Fischer-Dieskau auch als Gesangspädagoge Früchte trägt, demonstrierte die Mezzosopranistin Stella Doufexis eindrucksvoll. In Liedern von Schubert, Brahms, Webern und Mahler präsentierte sich die Fischer-Dieskau-Schülerin als eine Interpretin, die schönen Stimmklang mit kluger Gestaltung verbindet. Besonders beeindruckend gelangen die tief empfundenen Gesänge für Altstimme, Viola und Klavier op. 91 von Johannes Brahms, bei denen sie von Pauline Sachse an der Viola und Markus Hadulla am Flügel begleitet wurde.

Ebenso bedeutend wie bescheiden

NRZ Duisburg 11.11.2007, PEDRO OBIERA

EHRUNG. Der berühmte Liedgestalter Dietrich Fischer-Dieskau erhielt in Abwesenheit den Musikpreis der Stadt Duisburg.



"Das Wertvolle aus der Vergangenheit bewahren und daraus für die Zukunft das Neue schaffen". Mit diesem Appell beschloss Dietrich Fischer-Dieskau, der frischgebackene Träger des diesjährigen "Musikpreises der Stadt Duisburg in Verbindung mit der Köhler-Osbahr-Stiftung", seine Dankesrede im Wilhelm Lehmbruck.

Er konnte sie zwar nicht selbst vortragen, da eine fiebrige Infektion den 82-jährigen Ausnahmekünstler ans Bett im heimischen Berlin fesselt. Doch seine Ehefrau, die ebenfalls weltberühmte Sängerin Julia Varady, vertrat ihn so würdig, dass der Geehrte allgegenwärtig war. Es verwundert ein wenig, dass sich Fischer-Dieskau noch an seine sensationellen Liederabende in der Mercatorhalle in den 60er- und 70er- Jahren erinnerte, die für ihn, wie auch eine Aufführung der "Matthäus-Passion", unvergessliche Eindrücke hinterließen.

Auch sonst war der Sänger gegenwärtig. Durch die Auswahl der Gesänge von Schubert, Brahms, Webern und Mahler, die an seinen Rang als bedeutendster Liedgestalter seiner Zeit erinnerten. Auch durch die Interpreten wie die Sopranistin Stella Doufexis, die zu seiner großen Schüler-Schar gehört, oder den Pianisten Markus Hadulla, der als Liedbegleiter wichtige Impulse von dem ebenso berühmten wie öffentlichkeitsscheuen Preisträger erhielt.

Mit dem Literaturhistoriker Dieter Borchmeyer konnte ein enger Vertrauter des Sängers als Laudator gewonnen werden. Ebenso informativ wie anschaulich umriss Borchmeyer ein differenziertes und liebevolles Bild des "universellsten Musikers des 20. Jahrhunderts". In den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellte er das bescheidene Selbstverständnis Fischer-Dieskaus: "Der Interpret ist nichts als ein Nachschöpfer" und dürfe sich nie vor das Werk stellen. Dabei stellte er so hohe Anforderungen an sich, dass "er nicht ein einziges Mal in seinem Leben mit sich völlig zufrieden gewesen" sei.

Borchmeyer beleuchtete auch das enge Verhältnis des Sängers zur Literatur, als Liedgestalter, als Buchautor, aber auch als ein Anwalt, der nach dem Krieg mit seiner Kunst "der deutschen Sprache ihre Unschuld zurückgegeben" habe.

Julia Varady, gerade erst selbst von einer Infektion genesen, empfing für ihren Mann den mit 15 000 Euro dotierten Preis aus den Händen von OB Adolf Sauerland, der den Preisträger als "absoluten Maßstab" und "Urmeter" des Liedgesangs würdigte.